Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
# 1900

550 (24.11.1900) Abendblatt

Visual Library

## Amtliche Nachrichten.

**Personalveränderungen.**

Aus dem Bereiche der Großh. Zollverwaltung.

Versetzt: Postenführer Vincenz Lang in Arlen nach Wallbach, statt nach Gottmadingen; die Grenzaufseher Georg Brückner in Wallbach nach Gottmadingen, Jakob Steinhauer in Stetten nach Mannheim zur Versehung einer Hafenaufseherstelle.

Etatmäßig angestellt: die Grenzaufseher Bernhard Langenrest in in Gimmelshofen, August Gravacher in Konstanz, Adolf Metzger in Weizen, Heinrich Nägele in Hagnau.

Entlassen auf Ansuchen: die Grenzaufseher Karl Blattmann in Schusterinsel, Arnold Höß in Wyhlen.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Versetzt wurden: Der nichtetatmäßige Verwaltungsaktuar Karl Hartmann beim Amt Oberkirch in gleicher Eigenschaft zum Amt Müllheim; der nichtetatmäßige Verwaltungsaktuar Friedrich Albrecht beim Amt Heidelberg in gleicher Eigenschaft zum Amt Karlsruhe.

Ernannt: Der charakterisierte Polizeisergeant Thomas Trabold beim Amt Karlsruhe zum etatmäßigen Polizeisergeanten.

Verliehen: Dem Polizeisergeanten Adam Krebs beim Amt Karlsruhe der Charakter als Polizeiwachtmeister, dem der Kriminalpolizei zugeteilten Schutzmann Anton Göring beim Amt Pforzheim der Charakter als Polizeisergeant.

## Gerichtsverhandlungen.

* **Offenburg**, 23. Nov. Wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung von Beamten, Sachbeschädigung, Bedrohung und Urkundenfälschung wurde der 34 Jahre alte, verheiratete Landwirt Franz Xaver Braun aus Unterharmersbach zu 10 Monaten 8 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung vor der Strafkammer entrollte ein Bild der niederträchtigsten und verabscheuungswürdigsten anonymen Briefschreiberei, die Zwietracht in der Gemeinde Unterharmersbach und Feindschaft in den Familien hervorgerufen hat. Der Angeklagte hat in 28 anonymen Schriftstücken, welche an Behörden und Privatpersonen geschickt, auch teilweise an bestimmten Orten niedergelegt wurden, die schwersten, unflätigsten Beleidigungen und Bedrohungen gegen den Kaiser und den Großherzog, gegen Beamte und Privatpersonen ausgestoßen. Der Schluß seiner Schreiben lautete stets: „Hoch lebe Anarchie und Sozialdemokratie!" Der Antrag des Verteidigers, Rechtswalts Muser, den Angeklagten auf den Geisteszustand zu untersuchen, wurde abgelehnt. Zu der Verhandlung, die zwei Tage dauerte, waren 46 Zeugen geladen.

* **Freiburg**, 22. Nov. Die Italiener Scotti und Stanzani, die einen italienischen Kollegen im Streit durch Messerstiche so schwer verletzten, daß er auf der Stelle starb, wurden vom Schwurgericht zu sechs Jahren Zuchthaus bezw. drei Jahren Gefängnis verurteilt.

□ **Landau a. H.**, 22. Nov. Vor dem Kriegsgerichte der 5. Division stand gestern Stabsarzt der Landwehr prakt. Arzt Dr. Wilhelm Wagner in Aachen, der als Angehöriger der bayerischen Armee dem Bezirkskommando Kaiserslautern untersteht, wegen erschwerten Ungehorsams. Wegen Nichtbefolgung eines Gestellungsbefehles des Bezirkskommandos Aachen zur Kontrollversammlung, sowie einer gleichen Anweisung des Bezirkskommandos Kaiserslautern, zu einer Aachener Nachkontrollversammlung zu erscheinen, war er mit zwei Tagen Stubenarrest im Disciplinarwege belegt worden. Er hielt diese Strafe aber nicht, was zu der Anklage führte. Ihr gegenüber machte er mißliche häusliche Verhältnisse geltend, welche zeitweilig seine Willensfähigkeit beeinträchtigt hätten. Das Urteil lautete auf 21 Tage verschärften Stubenarrest.

## Stimmen aus dem Publikum.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die preßgesetzliche Verantwortung.

### Der 9-Uhr-Ladenschluß auf dem Lande.

**Aus Mittelbaden**, 22. Nov.

Die Anordnung des Ladenschlusses von 9 Uhr abends ab giebt in den ländlichen Kreisen Anlaß zu manchen Erörterungen bei den Kaufleuten sowohl wie bei der Bevölkerung. Die Hauptzeit zum Einkaufen der häuslichen Bedürfnisse ist bei den Ackerbau treibenden Landleuten die Abendzeit. Den Sommer über gehen sie frühmorgens vor 5 Uhr an die Arbeit und kommen mit Ausnahme der knapp bemessenen Mittagszeit, oft garnicht, vor nachts 9, ja 10 Uhr nicht nach Hause. Des Tags über hat die Frau, welche vor Allem für die für den Haushalt nötigen Einkäufe zu sorgen hat, weder Zeit, sie zu machen, noch daran zu denken, ob etwas fehlt. Kommt sie nach Hause, so hat sie noch gar viel zu besorgen. Hier sind es kleine Kinder, welche zu Bette zu bringen sind, dort sind es die mancherlei Haustiere, welche noch gefüttert werden müssen. So wird es 9 Uhr oder noch später. Jetzt eilt die Frau in die Küche; aber sie braucht noch notwendig Salz oder Oel, oder Essig, oder Petroleum, oder Zündhölzchen. Allein der Laden ist geschlossen. Sie hat erst Geld zu Kaffee und Zucker von dem Mann erhalten und möchte noch holen; es hilft nichts, der Laden ist geschlossen. Thatsache ist, daß besonders während der Zeit vom Frühjahr bis zum Spätherbst in den meisten Spezereihandlungen auf dem Lande während des Tages von der einheimischen Bevölkerung nur wenig gekauft wird. Nun soll durch den Ladenschluß der Ueberbürdung der Gehilfen und Lehrlinge gesteuert werden. Wie viele Spezereihändler auf dem Lande haben aber Gehilfen und Lehrlinge? Gewöhnlich besorgt die Familie den Laden selbst, während noch ein Handwerk oder Ackerbau mit betrieben wird. Oft ist des Tages über Niemand zu Hause als ein Kind, welches die kleinen und wenigen Verkäufe besorgen kann. Fortan muß ein Teil der Arbeit notleiden, da bisher Mann und Frau des Tages über meistens ihrer Beschäftigung nachgehen konnten und des Abends noch ohne sonderliche Mühe eine hübsche Einnahme hatten, während jetzt ein Teil des Tages über zu Hause bleiben muß. Thatsächlich wird dem kleineren Kaufmann auf dem Lande auch ein Verdienst entzogen. Nach gethaner Arbeit pflegen des Abends Männer und insbesondere die Burschen sich an diesem oder jenem Platze zu versammeln. Dies geschieht gewöhnlich erst nach 9 Uhr. Wenn dabei die Einen oder die Andern sich eine Cigarre schmecken lassen, so kann es denselben gewiß nicht verübelt werden. Nun tragen die Leute an den Werktagen keine Cigarren bei sich, halten auch keine zu Hause auf Vorrat, sondern kaufen sich dieselben eben, wenn sie rauchen wollen. Wenn nun der Laden geschlossen ist, so lassen sie sich die Cigarren aus dem Wirtshaus holen oder gehen selbst hinein, und wenn sie einmal darinnen sind, dann wird auch ein Schoppen getrunken. Während der Ladeninhaber vor seinem geschlossenen Laden stehen muß, blüht das Geschäft in dem Wirtshause doppelt gut bis tief in die Nacht weiter. Was in der Stadt als Wohlthat erscheinen mag, wird auf dem Lande, so kleinlich die angeführten Thatsachen erscheinen mögen, als eine eingreifende Unzuträglichkeit empfunden. Auch den Dörfern sollte der Ladenschluß bis 10 Uhr freigegeben sein.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: Georg Bix,
beide in Karlsruhe.

**Geboren.**

Karlsruhe, 16. Nov. Martha Christiana Lina Käthchen Anna, V. Karl Louis Wilhelm Ernst Grotjahn, Sergeant und Generalkommandoschreiber. — 20. Nov. Hermann, V. Hermann Haas, Schlossermeister.

**Christliches Konfektionshaus Hasler & Mayer, Kaiserstr. 109 u. Ludwigsplatz 65. Billigste, streng feste Preise.** 3420 52

**Bauarbeiten-Vergebung.**

Für den Neubau einer Universitäts-Ohrenklinik in Heidelberg sollen nachstehende Bauarbeiten im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

| | veranschlagt zu Mk. Pf: |
|---|---|
| 1. Grabarbeiten | 2359.36 |
| 2. Maurerarbeiten: | |
| a) Maurerarbeiten | 58831.88 |
| b) Bodendeckungen als Betongewölbe | 5926.26 |
| c) Bodendeckungen als Cementfußböden 2c. | 8577.20 |
| d) Bodendeckungen mit Thonfliesen | 7214.98 |
| e) Bodendeckungen mit Terrazzo und Asphalt | 565.44 |
| 3. Steinhauerarbeiten: | |
| a) rote Steine | 7419.57 |
| b) rote oder helle Steine | 16918.73 |
| 4. Zimmerarbeiten | 9631.44 |
| 5. Schmiedearbeiten | 5606.66 |
| 6. Walzeisenlieferung | 8410.— |
| 7. Blechnerarbeiten | 3164.36 |
| 8. Blitzableitung | 642.— |

Arbeitsauszüge werden vom 20. November d. J., jeweils vormittags, auf dem Baubureau, Sophienstraße Nr. 21 in Heidelberg abgegeben, woselbst auch die Pläne und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind. 1448

Die auf Einzelpreise zu stellenden und auszurechnenden Angebote sind spätestens **bis Donnerstag, 13. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr,** postmäßig verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

**Heidelberg**, den 18. November 1900.

Gr. Bezirksbauinspektion.

**III. Bad. Rote Kreuz-Geld-Lotterie.** *Ziehung am 14. Februar 1901.*

**1760 Gewinne im Gesamtbetrag von 50,000 Mark.** 1182

**1 Los 2 Mark.** **Hauptgewinne zu Mark 20,000, 10,000 u. s. w. in barem Gelde.** **11 Lose 20 Mark.**

Für Porto und Ziehungsliste sind 25 Pfg. mit einzusenden. Versandt auch gegen Nachnahme (25 Pfg. mehr) oder Postanweisung: durch den General-Losvertrieb von **Franz Pecher,** Hoflieferant in Karlsruhe, Kaiserstrasse 78, die Hauptagentur von **Carl Götz,** Lederhandlung, Hebelstrasse 11/15 in Karlsruhe und die mit Plakaten bezeichneten Verkaufsstellen.

**Hausinstallationen im Anschluss an das städtische Elektrizitätswerk.**

**Gesellschaft für elektrische Industrie**

**Karlsruhe, Baden,**

**Stadtbureau: Kaiserstrasse 221 — Telephon Nr. 638.**

Projektierung und Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen

im Anschluss an das städtische Elektrizitätswerk Karlsruhe.

Ausführung genau nach den Vorschriften des städtischen elektrotechnischen Amtes.

**Ingenieurbesuch und Kostenanschläge unentgeltlich.**

Mit unserem Stadtbureau ist ein reichhaltiges **Musterlager von Installationsmaterialien und Beleuchtungskörpern** jeder Art verbunden, zu deren Besichtigung wir hierdurch ergebenst einladen.

Gefällige Anfragen bitten wir direkt an unser **Stadtbureau, Kaiserstrasse 221, Telephon 638,** zu richten.

4203.—.16

**Gesellschaft für elektrische Industrie.**

**Berlitz-Schule,**

**Kaiserstr. 161,** 3 Trepp.

Sprachschule für Erwachsene, Herren und Damen, unter Oberleitung des Herrn Prof. Berlitz.

**Französ., Engl., Italien., Russ., Span., Deutsch** etc.

**Conversation, Litteratur, Correspondenz.** Ueber 100 Zweigschulen. Für jede Sprache nur Lehrer der betreffenden Nation. 3808

**Berlitz-Methode:** Während der ganzen Stunde Uebung, selbst bei Anfängern, **nur** in der zu erlernenden Sprache; **kein Wort** in der Muttersprache des Schülers;

**Probelektion gratis.**

Eintritt jederzeit. Einzel- u. Klassenunterricht am Tage u. abends. Sprechstunden 9—12, 2—5, 7—10 Uhr.

**Prospekte gratis und franko.**

**Patente**

Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Musterschutz, Patentprozesse, Gutachten besorgen

**H. & W. PATAKY**

Frankfurt a/M. Kaiserstr. 1

Centrale: Berlin N.W. 6

Gegründet 1882. 1208

120.0

**Verkauf sämtlicher Schaumweine von Gebrüder Hoehl zu Geisenheim**

(einzelne Flaschen zu Originalpreisen).

***Julius Hoeck,***

**Weinhandlung,**

**Karlsruhe,** Kriegstrasse 6.

Telephon 74. 4748.13.10

**R. WOLF**

**Magdeburg-Buckau.**

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

**Locomobilen**

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen

**für Industrie und Landwirthschaft.**

Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Herm. Muff,** Ingenieur. Cannstatt—Stuttgart, Königstr. 87 II. 14009

**Grosse Freude!**

zu Weihnachten bereitet eine reichsortirte Postkiste **Glas-Christbaumschmuck,** enthaltend prachtvolle Decorationen in bemalter, farbig glänzender, farbig matter, versilberter und übersponnener Ausführung, als **Brillantspitze, Reflexe, Phantasiesachen, Glöckchen, Strangkugeln, Eiszapfen, Tannzapfen,** fortirte Vögel mit Federschwänzchen und solchen aus gesponnenem Glas, Früchten, Engel mit Frisur, beweglichen Glasflügeln und dem Lobgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe". Nur hochfeine Sachen. Alles franco, inclusive solidester Verpackung zu folgenden spottbilligen Preisen: Sortiment I zu 172 Stück M. 3.—, Sortiment II zu 320 Stück M. 5.— mit der Gratis-Beigabe von je einem Packet Engelshaar und Confecthaltern, sowie (nur bei Sortiment II) einem mit Glasfrüchten prachtvoll garnirten Fruchtkorb (Länge 20 cm).

**Thiele & Greiner,** Hoflieferanten, **Lauscha** in Thür.

Allerhöchste Anerkennung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, sowie zahlreiche Dankschreiben aus allen Kreisen.

Langjährige Lieferung an den Kaiserlichen Hof.

14033

**Pottiez-Schroff,**

**Werderstrasse 57,**

empfehlen ihr reich sortiertes Lager aller Arten **Kasten- und Polstermöbel; ganze Zimmereinrichtungen, Aussteuern, Betten, Stühle, Spiegel, Bettfedern, Roßhaare** etc. zu billigen Preisen.

**Eigene Tapezierwerkstätte im Hause.** 1627.39.84

**Ehe-Prozess** 8165

jurist. u. prakt. Winke, auch Beweismat. giebt Dir. C. F. Jahncke, Dresden-A. I.

**Eisen- und Metallguß**

für alle Zwecke nach **Modell** und **Zeichnung,** sowie **Massenartikel** auf **Maschinen geformt,** liefert bei sauberer Ausführung und schnellster Bedienung die

**Karlsruher Eisen- u. Metallgießerei G. m. b. H.**

**Karlsruhe,** Bannwaldallee 38. 8196

**Herrschafts-Wohnung.**

Kriegstrasse Nr. 47a

in schöner, freier Lage, ist eine Herrschaftswohnung, bestehend aus 9—10 Zimmern, Glasveranda, Loggia, Bad und sonstigem reichlichem Zugehör, Zentralheizung, elektrisches Licht u. Gartenanteil zu vermieten.

Zu erfragen Kriegstrasse 47a parterre. 1111

**Besonders bei der**

**heutigen Kohlennot**

**belästigen**

**Intelligente Fabrikanten**

mit dem Rauche ihrer Schlote nicht die Nachbarschaft, sondern verwenden denselben gewinnbringend zur Kesselfeuerung durch Einbauen unserer vorzüglichen patentierten Rauchverbrennung in alte und neue Kessel, Braupfannen etc. — Allerfeinste Referenzen.

Seriösen Reflektanten senden Prachtkatalog gratis.

**Maschinenfabrik Lichtenberg,** 8067

Eigentum der

Deutschen Kunstsandsteinwerke Patent Kleber Akt.-Ges.

Berlin-Lichtenberg.

8163

***Pianino,***

großes Instrument, kreuzsaitig, alles in modernster Ausführung, nur ganz kurze Zeit im Gebrauch, **verkaufe** Umstände halber statt für **Mk. 1000.—** zu **Mk. 630.—.** Ostendstr. 10 4. Stock, Karlsruhe.

5105

# Danksagung.

Beim Hinscheiden unseres teuern Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters sind uns Beweise aufrichtiger Teilnahme in so reichem Maasse zuteil geworden, dass wir bitten, unsern tiefgefühltesten Dank nur auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen.

**Ettlingen,** den 24. November 1900.

**Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:**

**B. Kücherer,**
**geb. Hummel.** 1515

---

Jahresfrequenz über 300 Schüler.

## Höhere Handelsschule Calw i. Württbg.

(Bestempfohlenes Institut mit Pensionat für jüngere u. ältere Schüler.)
**Nächste Aufnahme in die beiden 6 monatl. Separatkurse am 7. Januar 1901.**

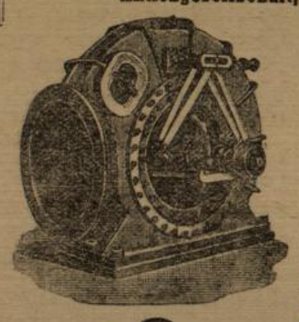
Unsere Separatkurse bieten jungen Leuten, auch vorgerückteren Alters, die beste Gelegenheit zu tüchtiger Ausbildung in allen Buchführungssystemen, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Handels- u. Wechselrecht, Schönschreiben, Stenographie, Maschinenschreiben 2c. 2c. Abteilung A eignet sich für junge Leute mit besserer Schulbildung; Abteilung B für solche, die auch mangelhafte Schulkenntnisse ergänzen wollen und besonders auch für Gewerbetreibende. Prospekte mit vielen Referenzen durch den **Direktor Spöhrer.** 8229

12 Lehrer.

---

## Gebr. Hemmer, Neidenfels,

**Aktiengesellschaft,** Station Lamprecht (Rheinpfalz).



## Turbinen

aller Systeme
für alle Wasserverhältnisse.

Specialität: 8026

**Francis-Turbinen**
mit und ohne automat. Regulierung
**D. R. P.** angemeldet.

## Transmissionen

mit Ringschmierung, bewährte Construction.

---

**Zum Backen und Kochen**
mit Zucker fein verrieben, in den seit 25 Jahren bekannten Päckchen zum Hausgebrauch.
1 Päckchen 20 Pfg.
5 „ 75 „
Koch- und Backrecepte, verfasst von Lina Morgenstern, gratis.

D. R. G. M.
**Neu! Kugel-Vanille**
in Kugeln, dosirt, dass eine Kugel 1 Tasse Thee, Milch, Kaffee, Cacao auf's feinste vanillirt, wodurch deren Wohlgeschmack überraschend gehoben wird.
Beutel mit 15 Kugeln 10 Pfg.

**Bestreuzucker**
zum Bestreuen des Gebäcks an Stelle von Vanille-Zucker, in Beuteln à 10 Pfg.

Alle diese Packungen echt und unter Garantie des Originalproductes der Erfinder des Vanillin, wenn mit Namen **Haarmann & Reimer** versehen.

**Haarmann's Vanillin** ist absolut frei von den schädlichen und nervenaufregenden Bestandtheilen, die in der Vanille enthalten sein können, dabei wohlschmeckender und unendlich viel billiger als Vanille-Schoten.

Generalvertreter: Max Elb in Dresden.

**Zu haben in Karlsruhe bei:**

W. Baum, F. Reis Nachfolger,
Hermann Baumann, Kreuzstr. 10,
A. L. Beck, Kaiserstr. 150,
Gust. Bender, Lammstr.,
Fr. Benzel,
A. Bäumler Nachfolger, M. Raschdorff,
Gustav Bronner Wwe.,
L. Burkhardt, Friedensstr. 1,
C. Cartherius,
Julius Dehn Nachf.,
H. Dohmann, Kaiserstraße,
L. Dörflinger,
Dr. H. Eitel, Apotheker,
W. Erb, Lidellplatz,
C. Frohmüller,
Carl Hager, Erbprinzenstraße,
Eugen Helff,
M. Hofheinz,
August Klingele, Amalienstr. 71,
Adolf Körner, Droguist,
A. Kühn, Schützenstr. 13,
Rud. Langer, Joh. Ried Nachf., Waldhornstr. 4,
Gerhard Laspe, Lebensbedürfnis-Verein,
Fritz Leppert, Amalienstr.,
A. Loesch,
Ludwig Löhle Nachf.,
Emil Lorenz, Lessingstr. 44,
A. Kintz, Gartenstraße 37,
Fr. Maisch Sohn,
Fr. Maisch, Waldhornstr.,
Otto Mayer, Schützenstr.,
B. Merkle,
Eugen Neumann, Kaiserallee,
F. X. Rathgeb, vorm. Fr. Maisch, Hoflieferant,
Fr. Reich, Kaiserallee,
Carl Roth, Hofdrogerie,
Eug. Roth, Apotheker, Lessingstr. 4,
Albert Salzer,
W. L. Schwaab Nachf.,
W. Spitz,
A. Steinmann,
A. van Beuroy,
K. Waldbauer.
Hch. Zentner. 12085

In **Bretten** (Baden): H. Gerber, Apoth., August Melter.
In **Mühlburg** (bei Karlsruhe): J. Ganser, Apoth., C. Dürr, Max Hagmann, G. Holzwarth, August Müller.
„ **Durlach** (Baden): J. Jundt, Apoth., O. Stein.
In **Durlach** (Baden): G. F. Blum.
„ **Ettlingen** (Baden): Apoth. H. Husemann.
„ **Graben** (b. Karlsruhe): Apoth. W. Lindner.
„ **Bruchsal** (Baden): Anton Bopp, F. Reidlein, F. W. Nervel.
„ **Bonndorf** (Kreis Waldshut): F. Würth Wwe.

**Hauptdepôt für Baden, Pfalz und Reichslande: Bassermann & Herrschel, Mannheim.**

---

**Einsatz nur**

**Mark.**

## Weihnachts-Ziehung der Weimar-Lotterie

vom **6.—10. Decbr. 1900.**
**6000** Gewinne
**Hauptgewinn**
**50,000 Mark** Wert.

**Lose** — auch **Ansichtspostkarten mit Los** — das Stück für **1 Mark** — **11 Stück** für **10 Mark** bei 1893

**Carl Götz,**
Lederhandlung u. Bankgeschäft,
**Hebelstrasse 11 15, Karlsruhe.**

**Hauptgewinn**
**50,000**
**Mark**
Wert.

---

## Moderne Geschäfts-Karten,

Facturen, Rechnungen, Circulare
liefert prompt, mit den 1490

## Pariser Ausstellungs-Medaillen

die

## DOERING'SCHE BUCH- U. KUNSTDRUCKEREI

Amalienstrasse No. 83 gegenüb. d. Kaiserdenkmal

---

## Reform-Gesundheits-Corsets

in den **vorzüglichsten Schnitten** gearbeitet, allen Anforderungen der **Hygiene** und **Eleganz** entsprechend, empfiehlt in großartigster, von keinem anderen Geschäfte gebotener Auswahl zu dem billigen Preise von **Mk. 5.—** an das Stück 1480

**A. Lucas, Karlsruhe.**

Größtes Spezial-Geschäft für Corsets und Damen-Unterröcke.
Prompter Versand nach auswärts.

---

## Moderne Neuheiten

**Gas-**
**Heiz-**
**Oefen**

1363

## Friedr. Siemens, Dresden.

---

1139

## Weihnachts-Ausstellung

von

**Spielwaaren u. Korbwaaren**

bei

**F. Wilhelm Doering in Karlsruhe,**

**Ecke der Ritter- und Zähringerstrasse.**

---

## Güter-Parzellierung

durch die

## Landbank zu Berlin.

Die Landbank verkauft von ihren grossen Besitzungen

**Hauptgüter, Vorwerke, Bauernstellen,**
**Ziegelei-, Wald-, Mühlen- und Seegrundstücke**
in jeder Grösse und Preislage zu äusserst günstigen Bedingungen. 2823.26.26

**Jede Auskunft mit Beschreibungen erteilt kostenlos**

**Bureau der Landbank.**
**Berlin W. 64, Behrenstr. 14–16.**

---

In kath. Gegend des badischen Oberlandes, in schönem

## Arzthaus,

sofort od. später geräumige **Parterrewohnung, Zubehör, Mansarden, event. Stallung, Wagenremise, mietfrei.** Für jüng. Arzt Gelegenheit z. Ausübung der Praxis. Anfr. beförd. die Exped. d. Bl. unter Nr. 1421.

---

## Gemischtes Warengeschäft.

In einem größeren, ca. 1600 Einwohner zählenden, ausschl. evangelischen Marktflecken im Schwarzwaldkreis mit bedeutenden Fabriken, ist ein gutgehendes gem. Warengeschäft mit 2stöck. Wohnhaus und anstoßendem Gemüsegarten zum Preise von Mk. 15,000, gegen eine Anzahlung von Mk. 7—8000 dem Verkaufe ausgesetzt. — Das Warenlager beläuft sich auf ca. Mk. 7000 und besteht aus nur gangbaren Artikeln der Manufaktur-, Glas- und Kurzwarenbranche, wofür eine Anzahlung von Mk. 4000 zu machen ist. Das Haus befindet sich in günstiger Geschäftslage und ist der Laden mit modernster Einrichtung ausgestattet. — Kostenfreie Auskunft über alles weitere erteilt das **Südd. Gesch. u. Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart,** Rotteestraße 20. 4674.3.2

---

1231

---

## Vorzüglich unterrichtet

für **Anlage** und **Spekulation** sind

**Neumanns Börsen-Nachrichten,**
**Berlin S. W.,** Charlottenstr. 84.
Probenummern kostenfrei. 8041

---

**Pianinos,** v. **380 Mk.** an à 15 Mk. monatl. **Franco** 4 wöch. **Probesend.** **M. Horwitz, Berlin,** Neanderstr. 16. 15001

---

**Schleuderhonig**
(Neue Ernte, hell und dunkel) 8½ Pfd. netto fr. Nachn. M. 8.80. Größ. Post. billiger. 12053
**Bienenzuchtverein Emmendingen.**

---

**Heirat.** **Auswahl vor den Festtagen kolossal.** Senden Sie nur Adresse, sofort erhalten Sie 1000 reiche, reelle Partien, a. Bilder z. Auswahl, **Reform, Berlin 14.** 7037

---

**Damen** find. diskr. Aufn. in schön geleg. Landhause b. absolut. Garantie. Off. Frau **M. R., Stuttgart,** Alte Weinsteige 80. 8060

---

Jüngeres gewandtes Fräulein von angenehmen Aeußern für sofort und dauernde Stellung als

## Ladenfräulein

für feines Geschäft nach Pforzheim **gesucht.** Angabe der bisherigen Thätigkeit erbeten.
Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 1465.

---

## Stelle gesucht.

Ein Hauptlehrer, 31 Jahre alt, verheiratet, muß wegen Halsleiden seinen Dienst aufgeben. Er sucht passende Stelle auf einem Bureau, event. Vertrauensposten, da Kaution gestellt werden kann. Off. an die Exp. d. Bl. unt. Nr. 7050.

---

## *Im Museumsaale.*

**Montag den 26. November, abends 7 Uhr,**

## Konzert

der

## Meininger Hofkapelle

unter Leitung von
Generalmusikdirektor **Fritz Steinbach.**

**Programm:**

1. **Joh. Brahms:** Variationen für Orchester über ein Thema von Joseph Haydn (Choral St. Antoni) op. 56 a.
2. **J. S. Bach:** Zweites (Brandenburgisches) Konzert in F-dur für konzertierende Trompete, Flöte, Oboe und Violine mit Begleitung von 2 Violinen, Viola und Kantinuo.
3. **Joh. Brahms:** Erste Symphonie, C-moll, op. 68.

**10 Minuten Pause.**

4. **Felix Mendelssohn-Bartholdy:** Ouverture zu „Die Fingalshöhle" (Hebriden) op. 26.
5. **W. A. Mozart:** Adagio aus dem Konzert für Clarinette mit Orchester, A-dur.
6. **Rich. Wagner:** Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg".

**Preise: Saal** M. 4.50, M. 3.50 (reserviert) und M. 2.50, **Galerie** M. 2.50 (reserviert) und M. 1.50.

**Billetverkauf** in der Musikalienhandlung von **Fr. Doert** und am Konzertabend an der Kasse. 1417

---

## VOGELEY

**Puddingpulver,**
**Backpulver,**
**Fruchtgrütze,**
**Vanillinzucker,**
sind unübertroffen. 8622

Hannover Puddingpulver Fabrik ADOLF VOGELEY HANNOVER

**Engros-Lager bei: J. Trotter,** Durlacher Allee 14.

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

**Luise Friederike von Preußen,** auf der kleinen Bühne seines Berliner Palais zur Aufführung. Ueber die eigenartige Vorstellung hat Zelter, der Dirigent der Singakademie, an seinen Freund Goethe berichtet: „Denke Du Dir nur den Kreis dazu, in dem alles vorgeht: einen Prinzen (Herzog Karl von Mecklenburg) als Mephisto, unseren ersten Schauspieler (Pius Alexander Wolff) als Faust, unsere erste Schauspielerin (Frau Auguste Stich, geborene Crelinger) als Gretchen, einen Fürsten als Komponisten, einen wirklich guten König (Friedrich Wilhelm III.) als ersten Zuhörer mit seinen jüngsten Kindern und dem ganzen Hofe, eine Kapelle der ersten Art, wie man sie nirgends findet (die königliche), und endlich einen Singchor von den besten Stimmen unserer (Sing-) Akademie aus ehrbaren Frauen (darunter Laura Förster, die Gattin des Schriftstellers Friedrich Förster, die den gesanglichen Teil Gretchens übernommen hatte), schönen Mädchen und Männern von Rang — und dies alles ausgeführt von dem General-Intendanten der Königlichen Schauspiele (Grafen Brühl), so solltest Du mir den Wunsch nicht schlimm heißen, Dich unter uns gehabt zu haben." Diese Vorstellung wurde öfter wiederholt. Dabei kam es einmal, wie der „Bär" erzählt, zu einem drolligen Zwischenfall. Der Darsteller des Mephisto, Herzog Karl von Mecklenberg, ließ nach den Worten der Beschwörungsformel: „Der Herr der Ratten und der Mäuse" die nächste Zeile weg — mit Rücksicht auf sein vornehmes Publikum! Da tauchte aber der weiße Kopf des alten Fürsten Radziwill aus seiner Versenkung auf, und seine mächtige Stimme rief: „Herzog Karl! Ich kann Ihnen die weggelassene Zeile nicht schenken! Noch einmal! Da capo!" Man kann sich das Vergnügen der Zuschauer vorstellen, als sich der höfliche Mephisto nun auch als Herr „der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse" bekennen mußte!

* **Agnes Sorma** hat in Italien viel Ehre und Ruhm geerntet, und ohne eine seltsame Verkettung ungünstiger Umstände wäre ihr Gastspiel wohl auch reich an materiellen Erfolgen gewesen. Vor ihr hatte noch kein deutscher Schauspieler auf einer italienischen Bühne gespielt; der Impresario hätte dies bedenken und die Künsterin von einer Italienfahrt im November abhalten sollen, wo der Adel und der höhere Bürgerstand noch in seinen Villen weilt und das gesellschaftliche Leben noch überall stockt. Mit einigem guten Willen und Verständnis konnte diesem Uebel zumteil abgeholfen werden, es geschah indeß nicht das Geringste, um der Künstlerin irgendwie die schwierige Bahn zu ebnen, und so mußte sie beispielsweise in Mailand vor kaum zweihundert Zuhörern spielen, obwohl gerade in der Hauptstadt der Lombardei an dreißigtausend Deutsche leben. In Venedig und Florenz war der Zuspruch etwas lebhafter, in Rom sank er indessen wieder auf den Gefrierpunkt herab: die Hoftrauer lähmt hier an und für sich jede gesellige Regung, denn Adel und Diplomatie halten sich für verpflichtet, die königliche Familie, die begreiflicherweise in strenger Zurückgezogenheit lebt, in jeder Hinsicht nachzuahmen. Davon abgesehen, ist die Hauptstadt noch tot, die parlamentarischen Arbeiten beginnen erst gegen Ende des Monats und die Fremdensaison blüht wie Mandelbaum und Schlingdorn nicht vor Mitte Februar, die Pilger aber, deren es allerdings ziemlich viele giebt, besuchen nur Kirchen und Kneipen. Also kam es, daß die zwei Vorstellungen der Künstlerin im Teatro Nazionale in einer Atmosphäre stattfanden, welche weder der gute Wille des Publikums, noch die herrliche Kunst der Sorma zu erwärmen vermochte. Die wenigen Zuschauer spendeten wohl Beifall, aber er klang in dem gähnend leeren Hause erschreckend dünn und hohl, und der armen Künstlerin sah man die Enttäuschung ob der schier unermeßlichen Kette widerwärtiger Umstände auf dem Gesichte an. „Leere Bänke," sagte einst der große italienische Schauspieler Bellotti Bon, „sind für den Theaterkünstler reines Bromkali". Agnes Sorma hat sich immerhin heldenhaft dagegen gewehrt, und namentlich in „Nora" einen so großen Erfolg errungen, daß die Theaterkritik ihr willig die Palme reichte und sie der Duse ebenbürtig an die Seite stellte. Am zweiten Abend spielte Frau Sorma das Heimchen in Sudermanns „Johannisfeuer"; ihr glänzendes Spiel vermochte aber das Unbehagen, welches das innerlich kranke Stück im Publikum hervorrief, kaum zu bannen. Der Wunsch, eine so bedeutende Künstlerin im „Faust" zu hören, blieb der römischen Kritik versagt. Frau Sorma ist jetzt nach Neapel gereist, wo sie an vier Abenden aufzutreten gedenkt. Die begeisterten Urteile der römischen Presse sind ihr vorthin vorangeeilt, vielleicht gelingt es ihnen, der deutschen Schauspielerin in der parthenopäischen Stadt volle Häuser zu bereiten.

* **Die mysteriöse Feuersbrunst in Valparaiso.** Valparaiso hat die beunruhigenden Kabelgramme vom Montag und Dienstag glücklich überlebt, und die große Sensation, die in Nord- und Mittelamerika, sowie in London infolge des mysteriösen Telegramms des französischen Konsuls zu Valparaiso hervorgerufen wurde, hat sich in Wohlgefallen und Heiterkeit, diese auf Kosten des Konsuls, aufgelöst. Die Geschichte dieser ganzen Nachricht ist sehr eigentümlich. Am Montag Abend lief in London aus New-York die lakonische Meldung ein: „Valparaiso niedergebrannt" — und eine geschwätzige Allerweltts-Telegraphen-Agentur machte nach dem üblichen und beliebten Verfahren aus diesen zwei Worten einen abgerundeten Situationsbericht über das brennende „Thal des Paradieses". Die chilenische Gesandtschaft in London wußte noch am Dienstag Mittag nichts von dem Ereignis, und auf telegraphische Anfragen in Paris erfuhr man nur, daß das Kabelgramm, in welchem die französische Regierung ihren Konsul in Valparaiso um weitere Aufklärung ersuchte, noch unbeantwortet geblieben war. Also mußte das Schlimmste geschehen sein. Valparaiso war vollständig niedergebrannt, jede telegraphische Verbindung mit dem rauchenden Trümmerhaufen war abgeschlossen, und fleißige Federn waren eifrig dabei, Nekrologe über die in Rauch und Vernichtung versunkene Stadt zu schreiben; Fachleute reichten den Redaktionen sachverständige Artikel ein, in denen sie auf das Schlagendste nachwiesen, daß es so und nicht anders kommen mußte, und Statistiker schrieben über das Anwachsen gewaltiger Feuersbrünste in Amerika mit Hinweis auf Chicago, Ottowa, Brooklyn u. s. w. Die Redaktionen der Londoner Halfpenny-Blätter warteten nur auf etwas klarere Depeschen über die Katastrophe und waren im Uebrigen gerüstet, dem Leser am nächsten Morgen einen ausführlichen und detailierten Bericht vorzusetzen. Dann kam ebenso überraschend und lakonisch die Nachricht, und zwar aus Valparaiso direkt: „Nur französisches Konsulat abgebrannt" — und damit löste sich die Spannung. Die Berichte über das Feuer wanderten in den Papierkorb und man amüsierte sich über die Aufregung des Konsuls, der mit seinen Privatangelegenheiten zwei volle Tage die „Haute Presse" der alten, wie der neuen Welt in Spannung versetzen konnte.

## Bücher und Zeitschriften.

* Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker von Geh. Hofrat Professor Dr. Karl Woermann, Band I. (Leipzig, Bibliographisches Institut.) Eine neue allgemeine Kunstgeschichte! Der bekannte und in wissenschaftlichen Kreisen hochgeschätzte Dresdener Kunsthistoriker Geh. Hofrat Prof. Dr. Karl Woermann hat sie geschrieben, das Bibliographische Institut in Leipzig und Wien verlegt. Soeben ist der erste Band dieser Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker erschienen, der die Kunst der vor- und außerchristlichen Völker behandelt, aber er ist ein durchaus in sich abgeschlossenes Ganzes, das man gar wohl für sich allein studieren und genießen kann, und die beiden noch fehlenden Bände, welche die christliche Kunst bis zum Reformationszeitalter und die Kunst der neueren Zeit darstellen werden, sollen ihm in möglichst kurzen Zwischenräumen folgen. Besonders wohlthuend berührt es, gleich in dem vorliegenden ersten Bande deutlich hervortreten zu sehen, daß der Verfasser nicht unter dem Zwange irgend eines weltlichen oder geistlichen, wirtschaftlichen oder schönwissenschaftlichen Systems steht, sodern daß er die Kunstgeschichte um ihrer selbst willen darstellt. Dadurch ist sein Werk für Jedermann brauchbar geworden, mag er nun Protestant oder Katholik sein, sich einen Anhänger der Antike oder der Moderne nennen, und damit stimmt es ja auch zusammen, daß das Buch von vornherein für weiteste Kreise, für jedes Haus, für jede Familie berechnet wurde, daß es auch in seiner sprachlichen Form Geschmack und Verständlichkeit vereinigt. Das entwickelungsgeschichtliche Element viel mehr zu betonen, als etwa eine Aufzählung aller einzelnen Kunstwerke anzustreben, lag zweifellos sehr im Interesse der wissenschaftlichen Objektivität, und ein weiterer bedeutender Vorzug dieser Kunstgeschichte der ganzen Menschheit darf darin gesehen werden, daß hier zum ersten Male die Kunst der Ur- und Naturvölker, vor allem auch deren Ornamentik, die ihr gebührende zusammenhängende Behandlung gefunden hat. Dem Bande ist ein sorgfältig ausgewählter bibliographischer Anhang und ein reichhaltiges Register beigegeben. Die Illustrationen sind vortrefflich.

* Orpheus, Chorbuch für Gymnasien, Realschulen und verwandte Anstalten. Erster Band für Unter- und Mittelklassen. Zwei-, drei- und vierstimmige Lieder für Knabenchor von Gymnasiallehrer Aug. Steinbrenner und Cantor Joh. Göring. Zweiter Band für Oberklassen, enthaltend vierstimmige Lieder und Gesänge für gemischten Chor. (Karlsruhe, J. Lang.) Nach dem Grundsatze „Nur das Beste ist gut genug für die Jugend", waren die Herausgeber, zwei praktische Schulmänner und Gesangslehrer, bemüht, auch in dem vorliegenden zweiten Band des Orpheus eine Liedersammlung für Gymnasien und Realschulen zu schaffen, welche gegenüber anderen derartigen Werken entschieden Neues bietet. Wie der erste Band, so ist auch der zweite zunächst frei von allem sowohl textlich, wie musikalisch Trivialen und Minderwertigen, dagegen reich an tief poetischen und musikalisch herrlichen Liedern. Auch wurde dem Bedürfnis für geistliche und weltliche Gesänge, für vaterländische und Volkslieder, sowie für alle Verhältnisse des Schullebens reichlich Sorge getragen, sodaß auch dieser zweite Band des Orpheus als wahrer Born alles Edlen und Besten erscheint, aus dem zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit geschöpft werden kann.

* Eduard von Simson. Erinnerungen aus seinem Leben zusammengestellt von B. v. Simson. (Leipzig, S. Herzel.) 8 M. — Die Geißlerin von Josef Lauff. (Köln, Albert Ahe.)

* Der eiserne Rittmeister. Roman in zwei Bänden von Hans Hoffmann. 2. Auflage; Von dazumal, Erzählungen von Isolde Kurz; Philosophische Erzählungen von Theodor Herzl; Wehrlose, Novellen von Ilse Fragan. (Sämtlich: Berlin, Gebrüder Paetel.)

* Badisches Volksleben im neunzehnten Jahrhundert. Von Elard Hugo Meyer. (Straßburg, Karl J. Trübner.) 12 M. — Gewerbeordnung für das Deutsche Reich. In der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900. Taschenformat, gebunden 1.20 M. (Berlin W., J. Guttentag, G. m. b. H.)

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt in Karlsruhe. Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., in Karlsruhe.


# Badisches Museum

## Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Beilage der „Badischen Landeszeitung".

**Nr. 94.** — Erscheint zweimal wöchentlich. — **24. November. 1900**


## Zurückgewiesen.

Novelle von Gustav Loeffel.

Das war ein Schlag; der schwerste, der ihn treffen konnte. Sein Gemälde „Vineta", an dem er monatelang mit rastlosem Eifer gearbeitet hatte, war von der Ausstellungskommission zurückgewiesen worden. Es war nicht gekränkte Eitelkeit, nicht der verwundete Künstlerstolz, was ihn so tief darniederbeugte. Darüber wäre er hinweggekommen. Es war das vernichtende Urteil, gegen welches es keine Berufung gab: Du bist kein Künstler.

Kein Künstler! Und der Gedanke, daß er es sei, hatte ihn getragen und aufrecht erhalten unter Kämpfen und Entbehrungen, denen seine schwache Konstitution kaum gewachsen war und denen ein anderer an seiner Stelle längst erlegen wäre. Er gehörte von Hause aus zur sogenannten Bohème, und diesem Milieu, in dem er aufgewachsen, entsprach es wohl, daß er in jungen Jahren ein armes Mädchen geheiratet und mit kaum nennenswerten Mitteln einen eigenen Hausstand begründet hatte. Der aus Liebe geschlossenen Ehe entsproß ein reicher Kindersegen, und so hatte er seine nach Bethätigung ringenden Kräfte in den Handlangerdiensten der Kunst erschöpfen müssen, um Brot für seine Familie zu schaffen und erbarmungslose Gläubiger zu befriedigen. Langsam, aber sicher trieb er dem künstlerischen Untergange zu. Endlich hatte er sich doch aufgerafft, alles hinter sich geworfen und einmal ganz seiner Kunst gelebt. Vineta, sein Vineta, war nicht die versunkene Stadt, wie Hendrichs sie gemalt, deren Glocken an stillen Abenden zu den oben am Ufer hinwandelnden Menschen hinaustönen. Ihm war Vineta das versunkene Glück, dessen Erinnerung nie erlischt und selbst noch auf das Antlitz eines Sterbenden ein Lächeln zaubert. Vineta ist in seiner Auffassung ein Kindergrab, an dessen Kreuzchen eine Mutter das bleiche, thränenfeuchte Antlitz lehnt. Es ist der Abendsonne zugekehrt. Sie lächelt still, in seligem Erinnern.

Leise wie ein Traum ist die Idee über ihn gekommen und er hat sich daran vollgesogen und berauscht, bis er alles andere, dieses ganze elende Leben der hungernden Bohème vergaß und malte — und malte, getragen und aufrecht erhalten von dem Gedanken: Und Du bist doch ein Künstler! Die mahnenden Worte der Frau, er hat sie nicht gehört, die hungrigen Augen und hohlen Wangen seiner Kinder, er hat sie nicht gesehen, er hat an ihnen vorbeigeblickt nach dem Bilde, von welchem ihm das Glück kommen sollte, aus dessen Kirchhofsgras der Lorbeer hervorblühen sollte. Wie oft schon hatte er fiebernd die Hände danach ausgestreckt und immer ins Leere gegriffen. Monate waren ihm in diesem Rauschzustande dahingegangen, wie so viele Tage. Endlich, endlich hatte er seiner Künstlerschaft genug gethan, hatte er den letzten Pinselstrich gemacht. Nun mußte es ja kommen, das Glück, und den unter der Last seiner Sorgen und Mühen fast zusammenbrechenden Künstler in seine Arme schließen. Dann sollte es anders werden mit ihm und mit ihnen; dann wollte er sein angebetetes Weib, seine lieben Kinder entschädigen für alles, was sie mit ihm und durch ihn gelitten hatten. In Frieden und Freude sollte ihr ferneres Leben dahinfließen. Wenn dieses Bild auf die Ausstellung kam, mußte es Aufsehen erregen, ein Käufer würde sich finden. Der Preis war ein hoher und — — — — — — — — — — —

Zurückgewiesen!

Da saß er wie vernichtet vor dem Bilde, den Absagebrief in der Hand. Der Traum war aus. Das Leben pochte wieder mit harter Hand an sein Haus, an sein Herz. Vater, Mann, was hast Du gethan? Wieviel kostbare Zeit hast Du ungenutzt gelassen? Verpfändet und verkauft ist alles, was noch irgendwie zu entbehren war; kein Brot im Hause und der Wirt droht mit Exmission. Seine Augen sind immer noch auf das Bild gerichtet, nicht mehr bewundernd, nicht mehr mit jenem Seherblick, der in eine Zukunft schaut. Das ist das Bild dem er sein Bestes gegeben, und das zum Dank dafür dieses unsagbare Elend über ihn gebracht hat. Die Wut packt ihn. Er möchte es zerreißen. — — —

Da legt sich bittend eine Hand auf seinen drohend erhobenen Arm.

„Marie!" schreit er verzweifelt auf und bricht in Thränen aus. Er kann nicht mehr sagen. Es stürmt zu viel auf ihn ein. Zurückgewiesen! Ach, dieses eine Wort, welch' eine Welt von Elend schließt es ein! Dieser Schmerz ist unmännlich, er schämt sich seiner Thränen. Der Unglückliche, er weiß es nicht, wie berechtigt sie sind, ein rein menschliches Gefühl; er steht ja hier an einem Grabe, am Grabe seines Glücks. Die Mutter auf dem Bilde kann lächeln. Sie hat das Glück genossen. Vinetas Glocken tönen aus dem Grabe zu ihr herauf. Ihm ist dieser Trost versagt. Er hat keine solche Erinnerung. Er war niemals Künstler und wird es niemals werden. Es war ein Selbstbetrug. Und doch lockern sich die Arme an seinem Halse nicht. Sie versteht ihn, sie weiß, was in ihm vorgeht, diese sanfte, von Armut und Arbeit gebeugte Frau. Sie hat kein Wort des Vorwurfs für ihn. Nur trösten, wieder aufrichten will sie ihn und die bangen Bilder aus seiner Seele scheuchen. Sie glaubt an seine Künstlerschaft und, sie weiß es, andere werden es auch, wenn er nur den Mut hat, auszuharren und zu warten. Sie will es mit ihm. Und mit solchen süßen Trostesworten lockt sie ihn fort von dem Bilde aus seinem Atelier. Es giebt noch Arbeit für ihn, und wenn er nur fleißig die Hände rührt, können sie auch das überwinden. Sie will selbst überall hin, um einen Aufschub zu erlangen, und die Handelsfirma, für die er bisher thätig war, wird sich wohl zu einem Vorschuß verstehen, wenn er die eingelaufenen Bestellungen nun gleich in Ausführung bringt. Das sind nicht nur Worte; sie macht sie zur That, und so scheint alles noch einmal einem guten Ausgange zuzustreben.

Sie hat Recht. Er richtet sich wieder auf. Heute kann er es nicht, aber gleich morgen will er anfangen. Ja, er war ein Narr, ein rechter Thor, sich darum so zu grämen. Und der Gedanke, für seine Familie zu schaffen, schließt doch auch ein schönes stilles Glück in sich ein. Er sagt es, ihr zum Troste. Was er denkt, verschweigt er. — — — — — — — — — — — — —

Es ist Nacht. Leise erhebt er sich von seinem Lager. Er kann nicht schlafen. Sein Entschluß ist gefaßt. Das Bild — es muß vernichtet werden. Für einen Schundpreis verkaufen will er es nicht, denn dazu hält er es zu hoch. Er weiß, so lange es da ist, wird es ihn anblicken wie eine stumme Mahnung, ihn immer zu neuen, gleich erfolglosen Versuchen anspornen. Das wäre ein Unglück für sie alle. Es muß weg. Er will an diese furchtbare Demütigung nicht mehr erinnert werden. Er will wieder das werden, wozu ihn das Schicksal bestimmt hat, ein Arbeiter und Handlanger der Kunst.

Er tastet sich im Dunkeln nach dem hinteren atelierartigen Arbeitsraum und dort nach der Staffelei. Ein paar Schnitte mit dem Federmesser und ein zusammengeknüllter Leinwandbogen fliegt durch das leise geöffnete Fenster hinaus, unter welchem ein Kanal entlang führt. Es ist geschehen.

Am nächsten Morgen laufen mehrere Briefe ein, die er nach seiner Gewohnheit schweigend liest. Seine Frau erwartet keine anderen Mitteilungen, als die er ihr zu machen für gut befindet. Sie ist nicht im Zimmer. Und das ist gut. In wachsender Aufregung hat er einen Brief überflogen. Nur mit Mühe vermag er einen lauten Aufschrei zu unterdrücken.

Der Briefschreiber ist ein reicher Kunstmäcen und Mitglied der Ausstellungskommission. Er hat für den in der Kunstwelt gänzlich unbekannten Maler gesprochen, ist aber mit seiner Ansicht nicht durchgedrungen. Das kann ihn in seinem Urteil nicht beirren. Der Maler hatte, unter Andeutung seiner Verhältnisse, gesagt, daß er sein Bild zum Verkauf stelle und einen, nach des Briefschreibers

Meinung, viel zu geringen Preis genannt, was auf die absprechende Beurteilung nicht ohne Einfluß gewesen. Der kunstverständige Mann macht einige Ausstellungen, erkennt aber die bedeutende Meisterschaft des Malers an. Sein Bild soll mit dem vollen Werte — 5000 Mark — honoriert und dies jenem ein Ansporn werden auf dem so glücklich betretenen Wege zu beharren. Er erwirbt es für seine Privatsammlung, was auch der Weiterempfehlung des Malers von großem Nutzen werden dürfte. Er wird nach dem Bilde schicken und gleichzeitig den Betrag übersenden, da er selbst zu kommen geschäftlich verhindert ist. Er hofft, daß der Künstler ihn in den nächsten Tagen mit seinem Besuch erfreuen werde, um sich zu überzeugen, daß sein Bild den seiner würdigen Platz gefunden hat.

Oskar Brüning ist zerschmettert. Was er in der Nacht gethan hat, war die That eines Wahnsinnigen, eines Fieberkranken. Er kann es nicht fassen. Und doch — es ist geschehen und nicht mehr gut zu machen. Wenn seine Frau das erfährt . . . . . Unmöglich, nein, sie hat genug gelitten. Ihr kann er es nicht sagen, aber zu dem Kunstmäcen will er hin, ihm alles gestehen. Er darf nach dem Bilde nicht schicken. Ja, er muß fort. Das Zimmer wird ihm zu eng, die Luft erstickt ihn. Unter dem Vorwande, nach dem Kunstverlag zu gehen, für den er bisher arbeitete, eilt er fort. Arme Frau! Sie freut sich über seinen wieder erwachten Geschäftseifer. Daß die Aufregung vom gestrigen Tage in ihm noch nachwirkt, ist ihr wohl verständlich. Ach, wenn sie ahnte . . . . . ! Was Oskar gestern durchlebt hat, ist ja nichts im Vergleich zu den widersprechenden Empfindungen, die heut auf ihn einstürmen. Er fährt sogleich nach der in einem westlichen Vorort belegenen Villa des Mäcens. Er ist nicht da, in Geschäften nach der Stadt. Eine Adresse kann man Oskar nicht geben. Rückkehr unbestimmt. Zu noch größerer Erregung, als er gekommen, geht er wieder fort. Wohin? Er weiß es nicht. Den ganzen Tag geht er planlos umher, einen Mann suchend, den er nicht einmal vom Ansehen kennt. Noch zweimal war er in der Villa. Der Bescheid ist immer derselbe. Die Diener betrachten ihn mit argwöhnischen Blicken. Was soll nun werden? Er schilt sich einen Narren, daß er nicht gleich wieder nach Hause geeilt ist, um draußen die abgesandten Boten abzufangen und mit zurückzubegleiten. Nun ist es auch dazu zu spät. Inzwischen muß ja das Schreckliche geschehen sein. Marie weiß alles. Er irrt nach dem Stadtpark hinaus. Selbstmordgedanken wandeln ihn an. Er hat sein Glück mit Füßen getreten. Sein Leben ist nun doch verpfuscht. Ein solches Bild malt man einmal und nicht wieder, wenigstens nicht so, nicht aus solcher Stimmung heraus. Alles, was er dabei empfand und — litt, das machte es eben zu dem großen Kunstwerk, das es hiernach doch gewesen. Eine Nachbildung bleibt eine Nachbildung. Der Tag ist trübe und kalt. Das wirkt auf sein Gemüt. Lange steht er an einsamer Stelle am Wasser. Er nennt sich einen Feigling und kann doch den letzten Schritt nicht thun, dessen Folgen für die Seinen schrecklich und unabsehbar sind. Er liebt auch sein armes Weib und seine Kinder viel zu sehr, um ihnen so wehe zu thun. Nein er kann es nicht. Zögernd geht er fort, der Stadt wieder zu. Sie mögen zu Hause schon in großer Sorge um ihn sein. Er muß zurück. Einmal muß er es ja doch sagen. Marie wird seine Beweggründe verstehen. — — —

„Marie“ . . . . Bleich, verstört und zum Umsinken müde steht er vor ihr, den Blick zu Boden gesenkt. Sie kennt seine Schuld, sie soll auch seine Reue sehen.

Mit einem Jubelschrei fliegt sie ihm an den Hals, und hastig stoßt sie hervor:

„Oskar! Endlich! Eine Freudenpost: Dein Bild ist verkauft — Fünftausend Mark! Hier ist das Geld. Das Bild ist schon hin.“

„Das — Bild?“ Wie abwesend starrt er sie an.

„Nun ja“, sagt sie freudig erregt. „Ich hatte es ja gleich gestern, nachdem Du Dich darüber so erregtest, heimlich beiseite gethan, um Dich durch seinen Anblick nicht aufs Neue zu kränken und zu ärgern. Ich habe dafür ein anderes auf die Staffelei gestellt, wie Du wohl gesehen hast, denn Du hast es wieder entfernt, ohne weiter nach Deinem „Vineta“ zu fragen. Aber, was hast Du — Oskar! O mein Gott . . .!“

„Nichts — nichts“, antwortete er matt. „Die Ueberraschung — die Freude . . . Ach, Marie, mein guter Engel, Du weißt ja nicht, was Du damit für mich, für uns gethan hast. Später — jetzt nicht . . . . . .“

„Der Vater! Der Vater!“ Jubelnd stürmten die Kinder von draußen herein. Er streckte seine Hände nach ihnen aus. Dieses Bild wollte er einmal malen als Pendant zu „Vineta“.

---

## Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins.*)

Wie bekannt sein dürfte, enthält das Staatsbudget Badens, wie des Elsaß einen Posten zur Unterstützung der Herausgabe der „Zeitschrift“. Es wird daher auch der Inhalt der hochangesehenen Zeitschrift einen größeren Kreis interessieren, und wenn der eine oder der andere Leser durch die naturgemäß nur dürftige Inhaltsangabe bewogen werden sollte, den Band selbst in die Hand zu nehmen, so wäre der Zweck dieser Zeilen vollauf erfüllt.

Unter den Abhandlungen des XV. Bandes nimmt entschieden die über die „Jura curiae in Munchvilare“ die erste Stelle ein. E. Gothein hatte in einem Kopialbuch des 16. Jahrh. ein Hofrecht, Weistum (jura curiae) gefunden, dessen Entstehungszeit er auf das Jahr 926 setzte, weil es unleugbar in Beziehung steht zu einer dem Weistum vorangehenden Urkunde des Herzogs Burchardt I. von Alemannien von 926. Wäre Gotheins Annahme richtig, so hätte die Kenntnis der frühsten Wirtschaftsgeschichte Badens eine große Bereicherung erfahren, da die ältesten überlieferten Weistümer nicht über das 12. Jahrhundert zurückgehen. Aber es ist nicht so. Höchst scharfsinnig hat H. Bloch nachgewiesen, daß gerade jene Stellen der Urkunde, die auf das Weistum hinweisen interpoliert, d. h. in eine echte Urkunde eingeschoben sind. Die Zeit der Fälschung setzt er auf etwa 1100. Aber warum die Fälschung? Es war der Wunsch, den im Weistum verzeichneten Rechten des Kl. Ettenheimmünster an die Klosterleute des Dinghofs Münchweiler durch ein höheres Alter leichter Anerkennung zu verschaffen. In wieviel Fällen ist nicht auch Karl dem Großen die Urheberschaft mittelalterlicher Einrichtungen zugeschrieben worden? Mit diesem Beweise der Interpolation der Urkunde ist aber noch nicht gesagt, daß das Weistum selbst nicht schon dem Anfang des 10. Jahrhunderts angehört; zeigen doch die Glossen, d. h. die Verdeutschungen lateinischer Ausdrücke, sehr alte Sprachformen! Aber auch mit dieser Annahme ist es nichts; Prof. Henning untersuchte die Glossen auf ihr Alter und Bedeutung, und fand, daß auch die Sprache auf die von Bloch angenommene Entstehungszeit hindeute; einige scheinbar ältere Sprachformen rühren nach H. von Schreibfehlern des Kopisten her. Und schließlich stimmt auch der Inhalt des Weistums im Großen und Ganzen mit dem überein, was wir auch sonst von den Agrarverhältnissen des Anfangs des 12. Jahrhundert wissen (W. Wittich). Somit ist wohl Gotheins Annahme ein für alle Mal aus der Welt geschafft; trotzdem bleibt das Hofrecht selbst für die Wirtschaftsgeschichte Badens von hohem Werte. Neben dieser geistvollen Arbeit könnten die anderen Badens Geschichte berührenden Abhandlungen unseres Bandes kürzer abgemacht werden.

Allen Freunden des streitbaren Rittersmanns Götz von Berlichingen wird der Abdruck von 9 bisher ungedruckten Briefen (1514—1515) willkommen sein; sie erfreuen durch ihre frische, kräftige Ausdrucksweise. Sie stammen aus der Zeit seiner Verhandlungen mit Mainz; sie mußten abgebrochen werden; eine halbjährige Fehde entstand, aus der offenbar der Ritter als Sieger über den mächtigen Reichsfürsten hervorging. (A. Schreiber.)

In letzter Zeit sind „Ehrenrettungen“ fast zu einer Art Sport geworden; manchmal gelingen sie, so auch, in einem gewissen Grade wenigstens, die der bisher in der Geschichte schlecht belemundeten Cäcilia Wasa, Markgräfin von Baden-Rodemochern († 1627). Ein Schwede F. Oedberg hat sich ihrer angenommen. K. Brunner giebt in der Zeitschrift das Ergebnis und bringt aus dem Generallandesarchiv, das merkwürdig genug von F. Oedberg nicht benutzt wurde und doch recht viel Material zur Lebensgeschichte Cäcilias bietet, noch einige Ergänzungen und Berichtigungen. Eine zusammenfassende Lebensbeschreibung der schwedischen Prinzessin würde uns ein anschauliches Bild geben von dem Leben und Treiben der häufig in höchster Bedrängnis lebenden kleineren Fürstenfamilien. — Zur neueren Geschichte liefert B. Erdmannsdörffer einen kleinen Beitrag durch Abdruck von 3 Aktenstücken von 1795 und 1796. Es handelt sich in ihnen um die Bemühungen des damaligen Landvogts von Rötteln, Frhrn. v. Reitzenstein, nach Abschluß des Basler Friedens zwischen Preußen und Frankreich (1795), Baden ebenfalls mit der Republik in ein Friedensverhältnis zu bringen, ohne Oesterreich Gelegenheit zu Gewaltmaßregeln gegen Baden zu bieten.

Kirchengeschichte.

Die Stadt Weinsberg lag im Streit mit Konrad v. Weinsberg, der der Stadt die Reichsunmittelbarkeit nehmen wollte. Es gelang Konrad, gegen die Stadt auch einen Kirchenbann zu erwirken. Diese Umstände suchte der Hussit Johann v. Drandorf, ein Gegner der kirchlichen Lehren, vor allem der weltlichen Herrschaft der Kirche, zu benutzen, um Weinsberg, vielleicht auch Wimpfen und Heilbronn, in offene Empörung gegen das Kirchenregiment zu bringen. Bei dieser Gelegenheit wurde er aber von dem streng kirchlich gesinnten Kurfürst Ludwig III. von der Pfalz festgenommen, vor ein Inquisitionsgericht in Heidelberg gestellt, verurteilt und am 17. Februar 1425 verbrannt. H. Haupt druckt in der Zeitschrift das Urteil des Inquisitionsgerichts ab, nach einer kurzen Einleitung über die Vorgeschichte des bedeutungsvollen Prozesses. — Der Visitationsbericht des Superintendenten J. Fecht über die kirchlichen Verhältnisse der Markgrafschaft Hochberg von 1669, den A. Krieger im Auszug veröffentlicht, läßt uns auch einen Einblick thun in die kulturgeschichtlichen Zustände und in das Schulwesen jenes Ländchens.

*) Bd. XV. N. F. (Herausg. von der Badischen historischen Kommission.) Karlsruhe, J. Bielefeld. X., 698 S. — Mitteilungen d. Bad. hist. Komm. 120 S.



Gelehrtengeschichte:

Aufgrund neuer archivalischer Funde berichtigt P. Albert einige Angaben über das Leben des Humanisten Johann Thetinger Pedius, der als hochangesehener Lehrer an der Lateinschule zu Freiburg den größten Teil seines Lebens in dieser Stadt zugebracht hat.

Wirtschaftsgeschichte.

Nach dreijähriger Pause erfolgt endlich die Fortsetzung und der Schluß von J. Zehnters Geschichte der Juden in der Markgrafschaft Baden-Durlach. Ein Grund für die sehr störend wirkende Unterbrechung der Publikation ist nicht angegeben. Jedenfalls hätte es nichts geschadet, wenn das wieder auferstandene Manuskript eine neue Form erhalten hätte. Denn dieser Teil leidet, ebenso wie die vorangehenden, an einer unendlichen Breite: handelt es sich doch in nunmehr fast 200 Seiten der Zeitschrift um nichts, als um immer wiederkehrende Klagen der Christen über das Ueberhandnehmen der Zahl der Juden und über Benachteiligung durch sie, und andererseits um ebenso häufige Beschwerden der Juden über Vergewaltigungen und Bitten um Erweiterung ihrer Rechte, und um die Stellungnahme der Regierung in der Judenfrage. Es ist nicht zu leugnen, daß unsere Kenntnis von dem Wirtschaftsleben Baden-Durlachs — in unserem Bande handelt es sich um die Geschichte der Juden unter den Markgrafen Karl Wilhelm und Karl Friedrich (—1771) — erweitert wird, aber meines Ermessens hätte ein Aufsatz genügt; die Akten selbst konnten gut in der Form eines selbständigen Regestenwerks geboten werden.

Bibliotheksgeschichte.

Bei Einverleibung des Klosters St. Peter kamen seine wertvollsten Handschriften und Bücher nach Karlsruhe. E. Ettlinger sucht an der Hand von Klosterchroniken und sonstigen Aufzeichnungen die Zeit der Erwerbung der einzelnen Handschriften festzustellen; besonders waren die Aebte Ulrich Burgin und Philipp J. Steyrer für die Vergrößerung des Handschriftenbestandes eifrig thätig.

In den „Mitteilungen“ beendet H. Witte die Urkundenauszüge zur Geschichte des Schwabenkrieges. Könnte man nicht, da doch der Inhalt der „Mitteilungen“ gegen früher so ein ganz anderer geworden ist, dem Beiheft einen anderen Namen („Akten und Aktenstücke zur badischen Geschichte“?) geben, ihm dann auch die eine oder die andere Quellenpublikation aus der „Zeitschrift“ überweisen, sodaß letztere selbst noch mehr Platz hätte für historische Einzelforschungen, auch zur Geschichte des Mittelalters?

Neben jenen Abhandlungen — die Beiträge zur elsässischen Geschichte übergehend — enthält der vorliegende Band eine Uebersicht über die badische Geschichtslitteratur des Jahres 1899 vom Ref., dann einige Miszellen, eine Zeitschriftenschau und Referate über Neuerscheinungen der historischen Litteratur. Wenn nun auch Bd. XV zu einigen Ausständen Anlaß bot, — zu bedauern ist z. B. auch, daß, wohl durch einen unglücklichen Zufall, nicht weniger wie 120 Seiten für die im übrigen viel zu weitschichtige „Elsässische Geschichtslitteratur“ verwendet werden mußten — die diesmal etwas genauere Berichterstattung über seinen Inhalt wird erkennen lassen, wie viel immerhin die badische Geschichtskunde auch in diesem Jahre der Zeitschrift verdankt. — Auch Bd. XVI wird wieder eine ganze Reihe Badensia bringen (z. B. R. Kern über den Bauernkrieg, K. Obser, Aktenstücke zur Affäre Sternhagen, A. Krieger, über Markgraf Hermann von Baden, u. a.), worauf Ref. gerne schon jetzt hinweisen möchte.

Karlsruhe. Alfred Winkelmann.

---

## Verschiedenes.

* **Ein kleiner Reinfall.** Der Oberpostdirektionsbezirk Konstanz ist bekanntlich seit einiger Zeit mit einem neuen Vorstand besetzt worden, der aus Posen kommend, sämtlichen Postbeamten des Bezirks unbekannt war. Der Herr Oberpostdirektor liebt es nun auf seinen Inspektionsreisen, dieses „Inkognito“ im Interesse eines gründlichen Einblicks in den Dienstbetrieb in seiner Weise zu benützen. In T., einem hübschen Schwarzwaldstädtchen, begab er sich kürzlich an den Postschalter und erklärte dem diensthuenden Beamten, er möchte gern ein Feldpostpaket an einen Soldaten der Chinatruppe senden, ob er nicht die näheren Bestimmungen darüber erfahren könne. Der Schalterbeamte eröffnet dem fremden Herrn ganz freimütig, daß derartige Sendungen in T. überhaupt noch nicht vorgekommen, und die Bestimmungen über Feldpostpakete nach China ihm selbst unbekannt seien. Der Fremde meint, nun werde ihm jedenfalls der Vorsteher des Postamts die gewünschte Auskunft geben können. „Der — erwidert ihm lächelnd der Schalterbeamte — der weiß noch weniger, wie ich.“ Gleichwohl besteht der Unbekannte darauf, den Vorsteher persönlich zu sprechen und siehe da, es ergab sich, daß der Schalterbeamte seinen Vorgesetzten richtig taxiert hatte. Der Fremde entfernte sich und Tags darauf lief beim Postamte in T. ein Schreiben der Oberpostdirektion ein, dessen Inhalt nicht gerade Freude erregte, da es den Herren in der höflichen, aber bestimmten Ausdrucksweise, wie sie vorgesetzten Behörden eigen zu sein pflegt, ans Herz legte, sich mit den neuesten Bestimmungen über Feldpostpakete nach China möglichst bald vertraut zu machen. Die Herren wußten dann sofort, wer der Fremde vom Tage vorher war, und es wird wohl keinem Zweifel unterliegen, daß man in Zukunft, wenn man in T. ein Paket nach China aufgeben will, sehr genaue und höchst befriedigende Auskünfte über die Bestimmungen für Chinasendungen erhalten wird.

* **Wann beginnt das neue Jahrhundert?** Ueber diese Frage ist gelegentlich des Endes des Jahres 1899 mehrfach dedattiert worden. Die einen behaupteten, daß mit dem 1. Januar 1900 das neue Jahrhundert beginne, welcher Ansicht auch der Deutsche Kaiser und der Bundesrat beitraten, während die anderen — und zu diesen gehören auch wir — mit dem 1. Januar 1901 als mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts rechnen. Einen interessanten Beitrag zu der in vielen Kreisen ventilierten Frage gab der neue Rektor magnificus an der Leipziger Universität gelegentlich des feierlichen Rektoratswechsels. Der antretende Rektor, Herr Geh. Medicinalrat Professor Dr. Zweifel, begann seine Rede mit folgenden Worten: „Nach altem Herkommen beginnt jeder neue Rektor der Universität Leipzig seine Amtsthätigkeit am Reformationsfeste, welcher Tag seit anno 1667 durch damaligen churfürstlichen Erlaß hier die akademischen Jahre eröffnet und beschließt, mit einem allgemein verständlichen Vortrag aus seinem Wissensgebiete. Da wir nun genau nach zwei Monaten das 19. Jahrundert beschließen, das uns glanzvoller und herrlicher erscheint, als irgend eines aller vergangenen Zeiten, so lenkt dieser Gedanke von selbst unsere Blicke rückwärts. Und daß wir erst vor der Schwelle und noch nicht im Anfange eines neuen Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung stehen, ist unbestreitbar, trotzdem der Wechsel der Jahrhundertzahl vielen diese Thatsache verwischt hat. Aber wir können einen besonders triftigen Grund anführen, nämlich, daß unsere Vorgänger an der Universität diese Frage vor 100 Jahren mit wissenschaftlicher Gründlichkeit erledigten, indem sie von der philosophischen Fakultät ein Gutachten einholten, ob das 19. Jahrhundert mit dem 1. Januar 1800 oder 1801 beginnt. Und weil der betreffende Berichterstatter ein Mathematiker war (der Verfasser war Professor Karl Friedrich Hindenburg, der mit Johann Bernoulli bis 1788 das Leipziger Magazin der reinen und angewandten Mathematik herausgab) und auf sein Gutachten die Universität Leipzig den Eintritt in das neue Jahrhundert am 1. Januar 1801 — damals noch mit einer lateinischen Rede und lateinischen Oden — festlich beging, so ist diese Frage für uns endgültig entschieden. Andere Menschenkinder brauchen zwar für diesen Beweis keinen Mathematiker; aber umso besser für uns, wenn diese Männer der exaktesten Wissenschaft zustimmen. Nach dem im Anfang gegebenen Beispiel läge eine Wiederholung der Säcularfeier nahe, welche jedoch durch die jetzt gegebenen Verhältnisse ausgeschlossen ist. Jedoch am heutigen Tag, an dem wir zum letztenmal in diesem Jahrhundert das Universitätsfest begehen, der geziemende Anlaß gegeben ist, pietätvoll der Vergangenheit zu gedenken. . .“

* **Musik als Medizin.** Unter diesem Titel schreibt die „Neue Musikzeitung“: Plinius erzählt von Aeskulap, er hätte mit sanften Schlummerliedern verschiedene Leiden geheilt und beruhigt. Cato fand, Musik beruhige den Schmerz verrenkter Glieder, und Varro meinte, sie heile die Gicht, Theophrastus hielt sie für vorzüglich gegen Viperngift, der römische Arzt Coelius erkannte aber schon ihren starken Einfluß auf Nervöse und Geistesgestörte und empfahl die phrygische Flöte als besonders sanftönend. Plutarch erzählt, der Kreter Thelates habe die Lacedämonier von der Pest durch die süßen Melodien seiner Lyra befreit, und Martinus Capella meinte, Fieber werde am schnellsten durch Gesang geheilt. Philipp V., der melancholische König von Spanien, wurde durch den Sänger Farinelli wieder so weit ermuntert, daß er sich um seine Regierungsgeschäfte wieder kümmerte, und in einem 1688 erschienenen Buche wird erzählt, daß auch der Prinz von Oranien sich von drei ausgezeichneten Musikern vorspielen ließ, um seine Melancholie zu zerstreuen. Ein englischer Sänger, Barton, war 1714 von der Ouverture zur Esther beim Händelfest in der Westminsterabtei so entzückt und aufgeregt, daß er starb — da war Musik also eine giftige Medizin! — ein anderer französischer Musiker aber wurde während eines schweren Fieberdeliriums durch Gesang gerettet. Ein Dr. Willis erzählte, daß eine schwerhörige Patientin nur hören konnte, wenn man heftig die Trommel schlug, und ihr Arzt führte sie deshalb in „Die Bestalin“, eine Oper, von der man seinerzeit behauptete, sie überbiete alle anderen an rauschender Musik. Während eines besonders kräftigen Chores mit stärkster Orchesterbegleitung rief die Dame plötzlich entzückt: „Doktor, Doktor, ich kann hören!“ Aber der Doktor hörte sie nicht — denn ein durch die Aufregung bei der Musik verursachter Schlaganfall hatte ihn getötet.

* **Ein höflicher Mephisto.** Anton Heinrich Fürst Radziwill, der im Jahre 1833 in Berlin gestorben ist, war ein eifriger Bewunderer Goethes. Er komponierte nicht nur Arien und Chöre aus Goethes „Faust“, sondern brachte ihn auch am 23. Mai 1830 zur Feier des Namenstages seiner Gemahlin, der Prinzessin

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK